„Die meisten Teilnehmer kamen aus den Dörfern Südost-Transdanubiens. Der Fahnenaufzug wurde mehrere Wochen lang von den Cikóer Volksbundanhängern sorgfältig vorbereitet. Auf der Ochsenwiese, dem Übungsgelände der örtlichen Leventemannschaft, errichtete die Jugend aus weiß angestrichenen Holzklötzen ein riesiges Sonnenrad. Am Morgen trafen die auf Fahrrädern und mit Zug anreisenden Teilnehmer ein, um 10 Uhr erschien die Volksbundführung. Alle Teilnehmer wurden auf dem Hauptplatz der Gemeinde mit ‚Heil Rufen‘ und dem ‚deutschen Gruß‘ empfangen. Die Mädchen trugen ihre Festtracht, die Ordnung wurde von uniform gekleideten Burschen aufrechterhalten: weißes Hemd, schwarze Krawatte, schwarze Hose in Stiefeln, ein rotes Armband mit der Aufschrift ‚V.D.U.‘. Die Teilnehmer sprachen sich mit ‚Volkskamerad‘ an, die Versammlung wurde ‚Gemeinschaft‘ genannt. Unter einem Festtor auf dem Weg zur Kirche empfing Johann Hengl, der örtliche Beauftragte des VDU, den Vorsitzenden Franz Basch, der in seinem Grußwort betonte, das ‚Verständnis der Regierung‘ mache diesen großen Tag erst möglich. Ein an den Ministerpräsidenten Pál Teleki abgesandtes Huldigungsprogramm vom gleichen Tag suchte das noch zu unterstreichen. In diesem hob Basch hervor, dass Ungarn und das Deutsche Reich ‚durch eine unzertrennbare Schicksalsgemeinschaft miteinander auf Gedeih und Verderb verbunden sind‘. Den Volksbund bezeichnete Basch in seiner Ansprache als ‚die erste eigenständige Organisation des Deutschtums in Ungarn‘, womit sich der ‚Traum Jakob Bleyers‘ erfüllt habe. *(Deutscher Volksbote vom 7. Mai 1939)*